

Erfahrung und Hintergrund

Eine Revolution in der Medizin

Interview mit Albrecht Hempel

von **Petra Weiß**

Prof. Dr. med. Albrecht Hempel habilitierte sich 1999 an der Charité zu Berlin. Als Spezialist für Herz-Kreislauf-Erkrankungen leitete er in der Funktion des Chefarztes ab 1998 das Herzzentrum Brandenburg und von 2003 bis 2005 die II. Medizinische Klinik des Krankenhauses Friedrichstadt in Dresden. 2005 übernahm Professor Hempel die Leitung des Zentrums für Energie- und Umweltmedizin Sachsen. Dort verbindet er schulmedizinisches Wissen mit ganzheitlichen Methoden der Medizin.



Foto: Albrecht Hempel

Petra Weiß: Lieber Herr Professor Hempel, Sie beziehen sich in Ihrer Arbeit auf die Quantenphysik. Was haben die Erkenntnisse der Quantenphysik mit Medizin zu tun?

Albrecht Hempel: Es gibt Phänomene unserer biologischen Existenz und in der Entstehung unseres Bewusstseins, die sich im Rahmen der klassischen Physik und unserer mehr auf den stofflichen Körper ausgerichteten Medizin nicht erklären lassen. Der Nobelpreis für Physik ging 2012 an Haroche und Wineland. Die beiden Quantenphysiker haben nachgewiesen, dass Quanten miteinander verschränkt werden können und dann immer aufeinander abgestimmt reagieren. Ihre gleichzeitige Reaktion geschieht unabhängig davon, wie weit sie voneinander entfernt sind. Die Bedeutung von Raum und Zeit, wie wir sie kennen, ist damit aufgehoben. Die Wissenschaftler selber weisen auf die schwer fassbaren Konsequenzen ihrer Forschungsergebnisse hin. Diese grundlegenden quantenphysikalischen Funktionsweisen sind überall in unserer Welt anzutreffen. Es ist kaum anzunehmen, dass sie um die Medizin einen Bogen machen.

Quantenphysik ist neben der klassischen Physik in allen Vorgängen immer „vorhanden“ und damit auch wirksam – natürlich auch in den Vorgängen komplexer Wesen wie der Menschen. Ihre Existenz steht außer Zweifel. Es geht nur noch darum zu verstehen, wie diese Erkenntnisse in der Medizin hilfreich angewendet werden können.

Es gibt Experimente, vor allem in der Bewusstseinsforschung, die eindeutige Auswirkungen von Gefühlen und Gedanken auf medizinisch wichtige Vorgänge in Menschen belegen. Dabei wurden Hirnströme mittels EEG gemessen und die Reaktionen des Herzens im EKG aufgezeichnet. Interessanterweise waren die körperlichen Effekte davon unabhängig, ob die Gefühle oder Gedanken in einem Patienten selbst entstanden oder ob sie von nahen Angehörigen – mit Ausrichtung auf den Patienten – ausgingen.

All diese Forschungen stehen noch ganz am Anfang. Ich persönlich gehe jedoch davon aus, dass eine Revolution in der Medizin auf uns zukommt, die sich genau auf dem Gebiet der Quantenphysik abspielen wird. In ihrem Zentrum wird die Bedeutung des (Unter-) Bewusstseins für Krankheiten und Genesung stehen Und man wird untersuchen, welchen Einfluss dies auf unser genetisches Material hat. Die relativ neue Wissenschaft dazu, die Epigenetik, gewinnt zunehmend an Bedeutung. Sie befasst sich heute schon damit, wodurch Gene „an-“ oder „abgeschaltet“ werden. Für die Entwicklung der Energie- und Informationsmedizin ist es sehr wichtig, die Zusammenhänge zwischen Erkrankungen und dem Bewusstsein besser zu verstehen. Das eröffnet neue Möglichkeiten der Behandlung - auch und nicht zuletzt für bösartige Neubildungen.

Quantenphysik existiert schon heute. Sie richtig zu verstehen und in der Medizin anzuwenden, ist eine Aufgabe für die Zukunft.

Petra Weiß: Wie beeinflusst Information unsere Gesundheit?

Albrecht Hempel: „Placebo-“ und „Nocebo-Effekte“ sind ein gutes Beispiel für den Zusammenhang zwischen Informationen und unserem subjektivem Befinden, auch auf dem Gebiet der Medizin: Die Wirkung einer medizinischen Behandlung wird offenbar stark davon geprägt, was die Behandelten im Innersten „glauben“. Wenn ein Patient hört, dass das verordnete Präparat eine Neuentwicklung aus den USA mit wunderbaren Heilungseffekten sei, kann dies seinen Heilungsprozess wesentlich verbessern – selbst, wenn es sich um ein Placebo handelt. Im Umkehrschluss kann eine befürchtete Nebenwirkung aus dem Beipackzettel einer Arznei genau zu diesen Beschwerden führen. Man spricht dann von einem „Nocebo-Effekt“.

Petra Weiß: Welche diagnostischen Möglichkeiten und welche Konsequenzen für die Behandlung von Patienten ergeben sich daraus?

Albrecht Hempel: Ihre Frage berührt gleich mehrere Ebenen, die in einem Patienten-Therapeuten-Verhältnis von Bedeutung sind:

Eine grundsätzliche Ebene ist die einer guten Kommunikation, wir sagen auch „sprechende Medizin“. Viele apparative Verfahren erzwingen eher körperliche Veränderungen, als dass sie Heilung im eigentlichen Sinne ermöglichen. Begründet wird dies mit „objektivem Zeitmangel“. Tatsächlich wird die Bedeutung von Informationen über Menschen mit einer Gesundheitsproblematik unterschätzt.

Die Ebene unserer Regulation hat wichtige Konsequenzen für Diagnostik und Behandlung. Sie steht in direkter Verbindung zu unserem subjektiven Befinden. Es geht hier um Stress und um Gefühle. Positive Gefühle stärken unsere Gesundheit. Wenn „negative“ Gefühle andauern, machen sie uns krank. Ob ich im Alltag Stress empfinde, hängt von meiner Einstellung zu einem Sachverhalt ab. Stress entsteht, wenn ich das Gefühl habe, einer Anforderung auf Dauer nicht zu genügen. Letztlich sind auch dies Informationen, auf die ich reagiere, und zwar mit Gefühlen. Diese bewirken komplexe Regulationsvorgänge, die wir indirekt und recht präzise messen können.

Diagnostisch nutzbar ist dies recht einfach an der Regulation unseres vegetativen Nervensystems ablesbar. Besonders gut untersucht - und seit über 40 Jahren wissenschaftlich belegt - ist die Herzratenvariabilität. Sie ist einfach zu erheben. Erstaunlicherweise wird sie in der Praxis wenig genutzt. Wie gut die Herzfrequenz sich körperlicher Anstrengung oder seelischen Belastungen anpasst, ermöglicht Aussagen über den individuellen Regulationszustand eines Menschen. Wir können dadurch z. B. feststellen, ob eine geplante Behandlungsmaßnahme regulatorisch von einem Menschen überhaupt umgesetzt werden kann.

Allerdings kann uns das heute auch Schwierigkeiten bereiten: Die geltenden Behandlungsrichtlinien (Guidelines) fragen nicht nach der Regulationsfähigkeit. Eine solche Frage passt nicht zur Zielsetzung einer standardisierten Medizin, die sich an industriellen Abläufen orientiert und diese zu optimieren versucht. Deshalb sind die Bemühungen um eine individualisierte Medizin von zentraler Bedeutung. Die Nationale Akademie der Wissenschaften in Deutschland „Leopoldina“ rückt diese Sicht aktuell in den Fokus der Aufmerksamkeit.

Auch für die konventionelle Medizin und den Einsatz von „normalen“ chemischen Medikamenten kann es einen großen Fortschritt bedeuten, die Regulationsebene in die Therapieentscheidungen einzubeziehen. Es könnte vorhergesagt werden, ob ein Mensch eine bestimmte Therapie verträgt und sein Organismus sie auch umsetzen kann. Bei einem Patienten, dessen Regulation darniederliegt, wird eine Chemotherapie vermutlich mehr Nebenwirkungen haben und therapeutische Effekte sind kaum bis gar nicht zu erwarten. Bei einer gut erhaltenen Regulationsfähigkeit kann eine Chemotherapie viel eher im gewünschten Sinne eine Wirkung entfalten. Neben dem Nutzen für den einzelnen Patienten geht es strategisch gesehen auch darum, die knapper werdenden Ressourcen sinnvoll einzusetzen.

Die dritte Ebene spielt sich in unserem Bewusstsein ab. Ein ganz neues medizinisches Fachgebiet ist die Psycho-Immunologie. Sie untersucht den Einfluss der Psyche auf die Abwehrfähigkeit. Völlig klar ist, dass ein optimistischer Mensch eine bessere Abwehr hat.

Bei einem depressiven Patienten muss allein aufgrund seiner geschwächten Abwehr mit Komplikationen gerechnet werden. Wir wissen aus Studien, dass Herzinfarktpatienten, die gleichzeitig an einer Depression leiden, viermal häufiger an ihrem Infarkt versterben. Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Erkrankung auf psychisch-seelischer Ebene lässt sich auch an den Frühberentungen ablesen: In Deutschland sind psychische Störungen mittlerweile der häufigste Grund dafür, verfrüht in Rente zu gehen.

Wir Menschen haben alle auch eine spirituelle Ebene. Gemeint ist keine religiöse oder kirchliche Dimension. Vielmehr sind wir alle „geistvolle Wesen“, wörtlich übersetzt also spirituelle Wesen. Unsere geistigen und - wenn Sie so wollen – spirituellen Werte stehen in Zusammenhang damit, zu welcher Familie, Heimat, Bevölkerungsgruppe oder zu welchem Land wir uns zugehörig fühlen. Diese im Hintergrund wirksamen, im Alltag aber kaum sichtbaren „Werte“ führen häufig zu Konflikten. Wir Ärzte lernen neu, unseren Patienten auch in spirituellen Fragen und Reflexionen über die eigenen Werte als Gesprächspartner zur Verfügung zu stehen. Dies kann nur gelingen, wenn wir uns auch selbst damit befassen.

Petra Weiß: Wie lässt sich dieser ganzheitliche Ansatz mit den Prinzipien und Methoden der Schulmedizin vereinbaren?

Albrecht Hempel: Ich sehe hier keinen grundsätzlichen Gegensatz. Ein guter Landarzt beispielsweise ist weit mehr als „nur“ ein guter Diagnostiker und Therapeut. Er sieht seinen Patienten im Kontext seiner Familie und Familiengeschichte. Seine Empfehlungen richten sich darauf aus, was jetzt gut und „dran“ ist für eben diesen Menschen. Der Hausarzt hat eine tief humanistische Grundhaltung. Er weiß, wie er seine Patienten begleitet und lässt sich von der „Liebe zum Leben“ leiten. Auch erkennt er, wenn das Leben dieses Menschen an seinem natürlichen Ende angekommen ist. Dieser wunderbare, zugegebenermaßen idealisierte Arzt ist der Begleiter im Leben und begleitet auch die Übergänge. Aus einer solchen Sicht verbietet sich Aktionismus.

Petra Weiß: Inwiefern profitieren die Patienten von dieser integrativen Vorgehensweise?

Albrecht Hempel: Indem Patienten wieder zum Subjekt ihrer eigenen Bemühungen werden und sich auf den Weg zu einer selbst bestimmten Gesundheit begeben. Wenn der Patient sich zur Eigenverantwortlichkeit bekennt und der Arzt oder Therapeut sein Fachwissen zur Verfügung stellt, um jene zu fördern, kann man von einer Patienten-Arzt-Beziehung auf Augenhöhe sprechen.

Petra Weiß: Lieber Herr Professor Hempel, herzlichen Dank für die interessanten Einblicke in die Grundsätze Ihrer Arbeit.

Kontakt

Prof. Dr. Albrecht Hempel
ZEUMS Zentrum für Energie- und Umweltmedizin Sachsen
Wiener Palais, Wiener Straße 67, 01219 Dresden
Telefon 0351 4646845, E-Mail info@zeums.de, www.zeums.de

Zur Person



Petra Weiß ist Heilpraktikerin und Traumatherapeutin. Sie ist seit 2006 in eigener Praxis für Ganzheitsmedizin und Psychotherapie (HeilprG) niedergelassen. Parallel arbeitet sie als Fachjournalistin für das Ressort Medizin & Gesundheit. Sie hat zahlreiche [Berichte](#), [Interviews](#), [Kommentare](#) und [Rezensionen](#) sowie [Blogbeiträge](#) und Online-Content veröffentlicht. An mehreren [Buchprojekten](#) hat sie als Fachlektorin und Co-Autorin mitgewirkt. In freier Mitarbeit unterstützt sie verschiedene Non-Profit-Organisationen bei ihrer [Öffentlichkeitsarbeit](#).

Kontakt

Petra Weiß • Peterstraße 9 • 69469 Weinheim
Kreativbüro Schreibkunst • www.schreibkunst.online • text@schreibkunst.online • 06201 4883094
Praxis Lichtblick • www.praxis-lichtblick.eu • gesund@praxis-lichtblick.eu • 06201 4883093